


Zeit für meinen Glauben

Nr. 37 | 1,60 Euro | 19. 9. 2021 | dersonntag.at

Der SONNTAG

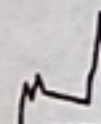
Das Ziel: Globale Nachhaltigkeit
Ille C. Gebeshuber über Natur und Glaube
Seiten 4-5

Lebensfreude trotz Demenz
Mehr als nur vergesslich werden
Seite 22



Bibel-Pfad

Komm und sieh


KATHOLISCHE KIRCHE
Erzdiözese Wien

WILLKOMMEN Der SONNTAG begrüßt Sie beim Bibel-Pfad am 24. September im Hof des Deutschen Ordens: Keine Angst vor der Bibel. **SEITEN 11-14**



AKADEMIE am DOM

29. 9., 18.30-20.30 Uhr: Symposium: „**Beihilfe zum Suizid.** Ethische Rückfragen zum Erkenntnis des österreichischen Verfassungsgerichtshofs“, mit Anatol Paller (Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz), Peter Schipka (Generalsekretär der Österreichischen Bischofskonferenz) und Univ.-Prof. Angelika Walser (Universität Salzburg).

6. 10., 18.30-20 Uhr: „**Eine kurze Geschichte der Zukunft.** Und wie wir sie weiterschreiben“, mit Assoz. Prof. Ille C. Gebeshuber (Technische Universität Wien).

13. 10. 18.30-20.30 Uhr: Symposium „**Christlicher Glaube, Diakonie und Politik**“, mit Prof. Klaus Baumann (Universität Freiburg), PD Eva Harasta (Theologische Referentin des Bischofs der Evangelischen Kirche AB in Österreich), Assoc. Prof. Regina Polak (Universität Wien) und Univ.-Prof. Siglinde Rosenberger (Universität Wien).

14. 10., 19-20.30 Uhr: „**Augenblick für Augenblick ist unser Leben.** Über Zeit und Zeitlosigkeit“, mit Univ.-Lekt. Ursula Baatz (Universität Wien).

21. 10., 19-20.30 Uhr: „**Nahtoderfahrungen.** Hinweis auf eine tiefere Wirklichkeit und ein Leben über den Tod hinaus?“, mit em. Prof. Hans Kessler (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)

27. 10., 18.30 bis 20 Uhr: „**Zehn Jahre arabische Revolution – was bleibt?**“, mit Karim El-Gawhary, ORF-Korrespondent in Kairo.

Theologische Kurse
Ort: Stephansplatz 3, Wien 1.
Anmeldung und Information:
01/ 51552-3708 theologiskurse.at

Alle Veranstaltungen können
sowohl in Präsenz als auch
online besucht werden.

Das Ziel: Globale Nachhaltigkeit

Ille C. Gebeshuber ist die neue Vorsitzende des Katholischen Akademiker-Verbandes in der Erzdiözese Wien. Die Physikerin im Interview über Naturwissenschaft und Glaube und über die Frage, wie die Zukunft aussehen wird, kann und soll. Gebeshuber spricht am 6. Oktober bei den Theologischen Kursen.

VON STEFAN KRONTHALER

Zuerst geht es darum, die gute Arbeit des Katholischen Akademiker/innen-Verbandes Wien fortzusetzen. Der KAV trifft als Forum Zeit und Glaube auf sehr großes Interesse“, sagt Ille Gebeshuber, Professorin für Physik an der Technischen Universität Wien und seit Juni Vorsitzende des KAV Wien, im Gespräch mit dem SONNTAG: „In Zukunft wird es aber eine große Herausforderung sein, die Präsenz-Veranstaltungen jetzt nach der Corona-Krise wieder hochzufahren.“

Welche Rolle spielt der Glaube in Ihrem Leben?

ILLE GEBESHUBER: Eine sehr große, denn er bildet mein Fundament und meine Basis. Ich bin katholisch erzogen worden. Meine Mama ist evangelisch, mein Papa ist katholisch. Ich habe schon von klein auf dieses Urvertrauen, dieses Gottvertrauen, mitbekommen und bin da hineingewachsen. Im Laufe der Zeit ist es dann vielleicht ein bisschen weniger geworden. Als ich aber in Malaysia, einem muslimischen Land, sieben Jahre lang eine Professur innehatte, wurde dieses Gottvertrauen wieder aktiviert. Da habe ich mich an meine christlichen Wurzeln sehr stark erinnert und diese Pflanze meines christlichen Seins auch sehr bewusst und sehr aktiv wachsen lassen. Ich habe später ignatianische Exerzitien besucht und viele Veranstaltungen im Wiener Kardinal König Haus.

Sie lehren Bionik. Was dürfen wir uns darunter vorstellen?

Bionik ist eine Kombination aus den Worten Biologie und Technik. Es geht darum, von der Natur für bessere Technologien zu lernen. Warum lernt man von der belebten Natur? Da gibt es viele Millionen Jahre an Entwicklung, die Lebewesen, Organismen, aber auch Ökosysteme hinter sich haben. Es ist immer wieder erstaunlich und ein Grund zur Freude, welche Lösungen man in der belebten Natur findet. Generell ist diesen Lösungen sehr oft eines gemeinsam: Sie arbeiten mit lokalen Materialien, sie arbeiten

mit geringem Energieaufwand. Viele dieser Lösungen können Vorbilder sein für Innovationen in der Technik. Vereinfacht gesagt geht es um die Überführung von Lösungen der Natur in menschliche Innovationen.

Warum muss sich die Art und Weise, wie wir unseren Lebensstandard praktizieren, ändern?

In vielen Bereichen verbrauchen wir mehr Ressourcen als der Planet Erde zur Verfügung stellt. Und früher oder später wird es dazu kommen müssen, dass wir alle diese Art des Lebens nicht mehr fortführen können. Wenn wir es allerdings schaffen, unsere Lebensweise klug zu verändern, können wir diese ultimative Versorgungskrise vermeiden oder zumindest abschwächen. Es wäre gut, wenn das eher früher als später passiert. Das Ziel ist globale Nachhaltigkeit, also weltweit nicht mehr Rohstoffe zu verbrauchen als die Welt bereitstellen kann. Und durch unsere Arbeitsweise, durch unsere Lebensweise, durch unsere Art der Produktion nicht zukünftigen Generationen die Möglichkeit zu verbauen, auch ein gutes Leben führen zu können. Da schließe ich natürlich alle mit ein. Wir können nicht beispielsweise auf dem Rücken eines globalen Artensterben der Menschheit eine gute Zukunft bauen. Das ist verantwortungslos und natürlich auch entgegen jeder Schöpfungs-Verantwortung.

„Wir wollen nicht zurückkehren in die Steinzeit oder in Jute-Säcken durch die Gegend laufen.“

Da sind wohl langfristige Lösungen vonnöten... Ja. Die Herausforderung besteht darin: Wir müssen eine maximale Veränderung unserer Lebensweise erreichen und gleichzeitig eine minimale Veränderung unserer Lebensqualität. Wir wollen nicht zurückkehren in die Steinzeit oder in Jute-Säcken durch die Gegend laufen. Eine maximale Veränderung

„Glaube, Liebe und Hoffnung sind das, was uns zu Menschen macht...“

Ille C. Gebeshuber



Foto: Stefan Kronthaler

ILLE C. GEBESHUBER mit einem Brutblatt (*Kalanchoe daigremontiana*) – an den Blatträndern wachsen mit der Zeit sogenannte Kindel, mit Blättern und Wurzeln. Wenn sie abfallen, wachsen wieder schöne neue Pflanzen.

der Lebensweise für alle, weil Umweltschutz durch Verarmung zwar möglich, aber nicht erstrebenswert ist. Das wird seine Zeit brauchen.

Warum brauchen wir intelligente Veränderungen und nicht nur pures Wachstum?

Wenn wir so weiter wachsen wie bisher, wo stehen wir dann in tausend Jahren? Verbrauchen dann 100 Milliarden Menschen tausendmal mehr Güter? Das ist einfach rechnerisch nicht möglich und es wird früher oder später, wenn es in der Zwischenzeit nicht zur Katastrophe kommt, zu einem realistischen Gleichgewicht kommen müssen. Da geht's eben nicht darum, was einige wenige wollen, sondern es geht darum, was wir alle wollen. Und das reduziert sich dann auf einen ganz einfachen Faktor, nämlich auf die Zufriedenheit aller. Ich denke, wenn alle genug haben und nicht wenige mehr und mehr, dann haben wir das vernünftige Maß erreicht. Und damit meine ich im christlichen Sinn nicht kollektive Armut, die wir auf unserer Welt statistisch gesehen derzeit real erleben, sondern geistigen Reichtum.

In Zukunft werden immer größere Mengen an Nahrung und Rohstoffen benötigt werden. Kann das gelingen, ohne dass dabei die Natur zugrundegeht?

Das ist die klassische Vorstellung von einer industriellen Welt. In den Köpfen der

Menschen ist derzeit fix verankert, dass nur Wachstum Fortschritt bringt. Aber wir sehen immer mehr, dass die Verfügbarkeit vieler Rohstoffe begrenzt ist. Wir werden immer hungrier werden nach Ressourcen, aber wir werden nicht satt werden. Um dieser Wachstums-Falle zu entkommen, das sagt auch Papst Franziskus in seiner wunderbaren Enzyklika *Laudato si*, werden wir das Konzept der Wegwerfgesellschaft hinterfragen müssen. Es wird darum gehen, Rohstoffe besser zu nutzen, z.B. durch Recycling oder die hergestellten Produkte länger zu nutzen, indem sie eben eine hohe Qualität aufweisen. Das muss aber jetzt alles nicht unbedingt einen Nachteil für die Wirtschaft bedeuten, weil die wenigen, aber sehr guten Produkte dürfen natürlich ihren Preis haben und müssen nicht unbedingt von weit her importiert werden. Ich denke, mit diesen Veränderungen können wir der Natur eine Atempause verschaffen, bis der natürliche Rückgang der Bevölkerung den Rückbau vieler Flächen in Grünland erlauben wird.

Ein Satz in Ihrem Buch „Eine kurze Geschichte der Zukunft“ lautet: „Es kommt nicht darauf an, ob wir die kommende Krise überstehen, sondern wie wir sie überstehen.“

Wenn wir uns die heutige Gesellschaft anschauen, dann haben wir viele Kontroversen, viele verschiedene ideologische Standpunkte. Aber es gibt doch einen ge-

meinsamen Nenner: Dass wir uns alle eine Zukunft wünschen, in der alle Menschen in Wohlstand und ohne elementare Sorge leben können. Idealerweise wird es so eine Zukunft geben, in der die Menschheit ihr Wissen und ihre Ideen dazu einsetzt, dieses Ziel zu erreichen. Es kann aber auch ganz anders ausgehen und unsere Gesellschaft bricht zusammen.

Warum wird es notwendig sein, die christlichen Tugenden Glaube, Liebe und Hoffnung einzubringen?

Glaube, Liebe und Hoffnung sind das, was uns zu Menschen macht. Wir dürfen uns in diesem ganzen Fortschrittswahn nicht in beliebige Einheitswesen verwandeln oder verwandeln lassen. Das Menschsein an sich ist wertvoll. Wir sind einfach mehr als eine Ansammlung von Atomen oder Sozialversicherungsnummern. Ich denke, das Christentum ist deshalb so stark, weil es ohne einen autoritären Gottesbezug, ohne die Angst vor einer göttlichen Bestrafung auskommt. Glaube, Liebe und Hoffnung sind die Leit-Sterne, nach denen wir uns richten. Darum predigt Jesus Christus auch von einem liebenden Gott. Ich bin zuversichtlich, dass die kommenden Generationen das besser verstehen werden als wir heute. ☉

Siehe auch Buchtipps Seite 19, das Interview in voller Länge: dersonntag.at